

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 27. Juli 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verfallungs-, Vergütungsinhalte abm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 85

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Das Buchgewerbe im Ausland: Romanische Schweiz, — Belgien, Holland, — Italien, — Serbien, — Großbritannien, — Amerika. Artikel: Die deutschen und die russischen Buchdrucker (2. Fortsetzung). Beiträge zur Volksernährungsfrage (1. Fortsetzung). Genesissen: Ihre Sparten (Fortsetzung). Korrespondenzen: Königsberg i. Pr. — Magdeburg (M.-M.). Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Neue Auslandszeitungen in Deutschland. — Ergebnisse der Reichsbuchwoche. — Holz für Papierherstellung. — Ursachen der Butterknappheit. — Erhebungen über die Frauenarbeit im Berggewerbe. — Militärische Schlichtungsstellen. — Sozialpolitik in Skandinavien.

### Das Buchgewerbe im Ausland

**Romanische Schweiz.** Der „Gutenberg“, das Organ des Typographenbundes der romanischen Schweiz, brachte in seiner Nummer vom 14. Juli einen Artikel, der sich mit dem letzten herausgegebenen Berichte des Internationalen Buchdruckersekretariats beschäftigt. Dieser sei, so heißt es, in und mit einem wahrhaft internationalistischen Geiste verfaßt. Mit Bezugnahme darauf, daß ein Beitrag für die Kosten der Verwaltung des Sekretariats im Jahre 1915 nicht erhoben worden ist, richtet der Verfasser des Artikels an die Zentralvorstände der angeschlossenen neutralen Länder den Appell, „daß der Bericht für 1916 ihre spontan entrichteten Beiträge registrieren möge, wenn möglich verstärkt durch einen freiwilligen Geldzuschuß, nach Maßgabe ihrer Mittel“. Dann schließt der Artikel wie folgt ab: „Buchdrucker der neutralen Länder, bedenken dies wohl: Wenn wir morgen vernünftlichen wollen zwischen unsern Kollegen, die der Kapitalismus sich jetzt gegenseitig abschlagen macht, so müssen wir unbedingt das Werk von gestern aufrechterhalten, das ja in der Folge reformiert werden kann. Wir müssen den engsten Kontakt mit dem Internationalen Sekretariat behalten. Die Geschichte lehrt uns, daß die Nachgeborenen des Großen zwischen den Völkern nur dann bestehen bleiben, wenn sie geschützt werden. Lassen wir uns angelegen sein, diese Nachgeborenen in unserm Kreis auszuscheiden. Man spricht davon, auf die immer noch fortgeführte Schlächtereit den wirtschaftlichen Krieg zwischen den zwei großen feindlichen Gruppen folgen zu lassen. Wenn wir Arbeiter diesen abscheulichen Zustand annehmen, so wird darauf unvermeidlich eine noch blutigeren Mordtat als die gegenwärtige eintreten. Seien wir deswegen auf der Hut vor allen Verlockungen, die Internationalisation unserer Kräfte zu beschränken, wonach irgendeine Fraktion der Arbeiter irgendwelchen Volkes auf die Seite gekloppt würde. Bleiben wir mit Festigkeit haften an der Idee der Weltverbindung. Seien wir Europäer und nicht Germanen oder Romanen. Wir Buchdrucker, die man (alzu leicht) die Pioniere des organisierten Proletariats nennt, zeigen wir den Weg. Halten wir uns Traditionen innigst anrecht und erfüllen wir die Verpflichtungen, die wir uns selbstern ungezwungen und freudig auferlegt haben: In unserm Fall: Erhalten wir unser Internationales Sekretariat.“ Bei den im Auslande vielfach zu verzeichnenden Bestrebungen auf Isolierung und Kastellierung der deutschen Arbeiter in der Internationale verdienen diese vernünftigen Ansichten eines Kollegen in der romanischen Schweiz gewiß Beachtung.

**Belgien.** Über den gegenwärtigen Stand des belgischen Buchhandels entnehmen wir einem Aufsatze des „Leipziger Tageblatts“ einige vom buchgewerblichen Standpunkt aus recht interessante Ausführungen. Was die belgischen Sortimenten betrifft, so erschöpfen sich ihre Vorräte wie bei allen Geschäften, die mit ihrer Verkaufsware von Frankreich abhängig sind, mehr und mehr. Man verzagt sich so gut es geht mit Sendungen aus der Schweiz und aus Holland, aber man kann naturgemäß nicht auf dem laufenden sein über das, was in Frankreich neu erscheint. Das „Bulletin de la librairie française“, das wöchentlich eintraf, ist seit zwei Jahren unbekannt geworden. Ebenfalls bringen die großen Brüssler Verleger Cassaigne und Dechenne mehr ihre Mitteilungen heraus. Dagegen erscheint, wenn auch bedeutend verringert, die „Bibliographie de Belgique“ auch während der Okkupation. Verleuert werden die neugebrachten Bücher vor allem durch die hohen Papierpreise; dabei ist das Papier kläglich genug. Für das Werk „Organisation économique du travail dans les usines“, eine Zusammenfassung der von Walrus in Charleroi gehaltenen Vorträge, den Preis von 3,50 Fr. zu verlangen,

ist für belgischen Brauch ungeheuer, da das Büchlein nur 140 Seiten zählt. Hauptsächlich sind es natürlich die Romane, die das Publikum sucht und kauft. Da von der „Feuille Littéraire“, einer Romanbibliothek in Zeitungsform, jede Nummer nur 10 Cent. kostet, so hat diese Ausgabe einen gegen früher nie erreichten Absatz. Die Broschüren zur Erlernung des Schachspiels werden mehr als sonst verlangt, ebenso die über Domino und Kartenspiel. All die kleinen Abhandlungen von aktuellem Inhalt über Lebensversicherungen, Rechtspflege, Krieg, vor allem über die Küchen- und Wirtschaftsfragen gehen recht gut. Was man am meisten sucht, sind die nützlichsten kleinen Handweiser, die Ratsschlüsse geben, wie man Geld verdient, wie man energisch wird, wie man eine Frau findet. Schulbücher werden weniger als ehemals gekauft, da sie zum großen Teil vergriffen sind; die Schüler verkaufen unter sich die alten Ausgaben. Man macht damit auf der einen Seite Gewinne, auf der andern Ersparnisse. Der „Revue Financier“, ein Quartband von 2000 Seiten, der die Rechnungsabläufe aller Gesellschaften mit beschränkter Haftung bringt, wird weitergeführt. Brunant, der Verleger des Werkes, läßt auch das „Annuaire administratif“ für 1916 erscheinen, aber natürlich in beschränktem Umfang. An größere juristische Werke haben sich Larrier in Brüssel und Hofte in Gent gewagt. Bei dem erstgenannten, dessen neuester Katalog im März dieses Jahres ausgegeben wurde, erscheint der dritte Band der „Pandectes Belges“ mit einer Einführung von Edmond Picard, beifolgt: „Etude sur la juridiction et la contrainte dans les conflits entre les nations“, ferner ein gleichfalls von Picard bevorzules, umfangreiches Werk von Paul Gérard: „Les accidents survenus aux personnes“. Bei Halle in Gent erschien als starker Quartband von Albert Wechsungen: „La Convention de La Haye“, eine beachtenswerte Bereicherung der völkerrechtlichen Literatur.

**Holland.** Welche Nebenwirkungen der Krieg auch in neutralen Ländern zeitigt, dafür bietet ein Vorkommnis in Holland einen Beweis. In Utrecht war ein illustrierter Wochenblatt infolge Papiermangels genötigt, sein Erscheinen einzustellen. Die Druckerei nahm deshalb die Kündigung eines Teils ihres Personals vor. Sie war allerdings so anständig, da darunter Arbeiter sind, die 12 und 17 Jahre im Unternehmen beschäftigt waren, zuzusehen, daß diese, wenn sie nach 14 Tagen noch nicht anderwärts Arbeit gefunden hätten, einige Wochen hindurch ihren bisherigen Lohn ausgezahlt erhalten.

**Italien.** Als ein schwaches Zeichen für das Schwinden der Kriegsbegeisterung in Italien wird die Tatsache bezeichnet, daß das Leitblatt der Kriegsbefehrer „Popolo d'Italia“ von jetzt ab nur noch als zweifelhafte Reproduktion eines Blattes und nur noch dreimal die Woche erscheint. Das Blatt huldigt sich selbst in einem längeren Leitartikel über die Symbolik der feldgrauen Farbe, die es für diese Ausgabe wählte.

**Serbien.** Eine neue Epoche des Zeitungswesens in Serbien hat begonnen. Wie uns aus Belgrad geschrieben wird, wurde in der vergangenen Woche in der k. u. k. Gouvernementsdruckerei die Aufstellung der neu angeschafften Rotationsmaschine vollendet und diese zum erstenmal in Betrieb genommen. Auf ihr werden fortan die „Belgrader Nachrichten“, die einzige deutsche Tageszeitung in Serbien, gedruckt werden. In König Peters ehemaligem Lande war bisher noch keine Rotationsmaschine in Betrieb; es ist ein neuer Beweis von der ungeschwächten Wirtschaftskraft der Doppelmonarchie, daß inmitten des Weltkriegs das k. u. k. Gouvernement diesen Kulturfaktor in Serbien heimlich gemacht hat, der es ihm ermöglicht wird, durch die bisher noch nicht gekannte Verbreitung des gedruckten Wortes der allgemeinen Volksbildung in dem in dieser Beziehung so vernachlässigten Lande ganz neue Wege und Ziele zu eröffnen. Und wie das Druckereigebäude mächtig unter der Wucht der arbeitenden Riesenmaschine erzittert, so geht durch das ganze Land ein unbewußtes Zittern, Strecken und Dehnen: die Boten einer neuen und für das schwergeprüfte Volk hoffentlich glücklicheren Zeit.

**Großbritannien.** Vom Bestehen eines Ausfuhrverbots für gewisse englische Zeitungen erfuh man durch eine im Unterhause gestellte Anfrage eines Abgeordneten. Dieser wünschte zu wissen, ob die Eigentümer der „Times“, „Daily Mail“, „Morning Post“, „Labour Leader“ und „Tribune“ benachrichtigt wären, daß die Veröffentlichungen ihrer Blätter vom Feinde für seine Propaganda benutzt in europäische und asiatische

Sprachen übersetzt worden seien und der Sache Englands großen Schaden getan hätten, und daß unter diesen Umständen keine Exemplare der betreffenden Blätter England verlassen dürften. In seiner Antwort erklärte der Vertreter der Regierung, daß nur „Labour Leader“ und „Tribune“ eine derartige Mitteilung, die gleichbedeutend ist mit einem Ausfuhrverbot, erhalten hätten. Das einzige Organ der englischen Arbeiterpartei, das so tapfer für den Frieden und gegen die nationalistische Verheerung eintrat, hat infolge der regierungsseitig verhängten Sperre, nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“, sein Erscheinen einstellen müssen.

In Birmingham und Wolverhampton verdoppelten die Zeitungen ihre Bezugspreise infolge der hohen Papierkosten.

Die Berliner Wochenschrift „Presse-Buch-Papier“ brachte in ihrer letzten Nummer eine Mitteilung, die beweist, wie die englischen Buchdruckerfaktoren nationalistisch bearbeitet resp. eingeseift werden. Der Vorsitzende des Faktorenvereins der Nord-Midlands las auf der Generalversammlung dieses Vereins im April einen Vortrag vor, der ihm offenbar von amtlicher Seite geliefert worden war und der für den Wirtschaftskampf gegen Deutschland Stimmung zu machen bestimmt war. Folgender Abschnitt aus dem Vortrage möge hier folgen: „Es ist die Frage im Parlament erhoben worden und wird noch von vielen erhoben werden: Dienen diese Vorschläge zu unserm eignen Besten oder nur zur Bestrafung des Feindes? Daß sie wirklich an und für sich gut sind, glaube ich, haben meine Ausführungen bestens bewiesen. Keine gesunde Person wird behaupten, es sei notwendig, auch mit Ausföhrungen zu verfahren; um nicht den Vorwurf zu verdienen, sie bestrafen zu wollen. Wir haben vor uns die Tatsache, daß dieser Feind sich derartig mit Schande und ungewisselhafter Lügenhaftigkeit bedeckt und angefedt hat, daß kein rechtlicher und unparteiischer Mann auch nur ein Wort davon glauben kann, was er sagt. Seine amtliche Presse ist ein ungeheures System internationaler Überverteilung und Bergewaltigung, und das ganze Volk ist geistig ungesund. In einem gewaltigen Anstöße von Mord, Diebstahl, Raub, Mord und Hochmut hat er verlernt, seinen Willen ganz Europa aufzuerlegen, nicht in barbarischer Unwissenheit, sondern mit ganz wissenschaftlichen Methoden. Mit plötzlichem Schrecken haben wir entdeckt, daß die europäischen Nationen eine Macht in sich schlossen, die europäisch nur dem Namen nach ist. In den Händen solcher Nationen wird jede internationale Abmachung zu einer Drohung für ein ehrliches Volk. Wir könnten mit solchen Leuten zusammenarbeiten, nur wenn wir in unsern Ansprüchen herabgeben. Der gemeinschaftliche Wirtschaftskampf ist somit das notwendige Ergebnis des Kriegs, und ich setze, es steht ganz so aus, als ob wir neben Heer und Flotte sehr Gebrauch von ihm werden machen müssen, wenn wir nicht die entgültigen Verlierer sein wollen.“ Das ist ein Armutszugnis mehr zu den vielen, die man sich in Großbritannien im Laufe des Kriegs bereits ausgesollt hat hinsichtlich der Beurteilung des deutschen Volkes und der Verhältnisse in Deutschland überhaupt.

**Amerika.** Die Papierpreise steigen auch in Amerika in beunruhigender Weise. Auf einer Versammlung der Zeitungsherausgeber wurde vom Kongreß schleimigstes Einschreiten gegen die hohen Preise und gegen die Papierknappheit verlangt. Der Vorsitzende der Versammlung wies u. a. darauf hin, daß, falls die gegenwärtige Steuerung für Papier anhalte und die Einnahmen nicht entsprechend erhöht würden, dies ein Unglück für das Zeitungs-gewerbe sein würde.

### Die deutschen und die russischen Buchdrucker

**Die Fachbildung im russischen Buchdruckgewerbe.** Die schwarze Kunst hielt schon sehr früh ihren Einzug in Rußland. Der erste russische Drucker, Ivan Theodorow, führte sie ein und ließ im Jahre 1563 das erste Buch, „Apostol“ betiteln, erscheinen, das ihm viel Ansehlichkeit brachte. Gleich nach Erscheinen des Buches mußte er sich vor verschiedenen Verfolgungen aus Moskau flüchten. Er kam nach Sitauen und stellte in Jabudow das Buch „Psalter“ (Psalmen) her. Später gab er in Ostrog die „Ostroger Bibel“ heraus und starb im Jahre 1583.

Wie schon aus dem Blicken Theodorows zu ersehen ist, stellte das damalige Rußland keinen günstigen Boden für die Entwicklung der Druckkunst dar, was sich durch das ehemalige politische, wirtschaftliche und kulturelle Gebilde Rußlands erst recht erklärt. Die Produktionsverhältnisse und das allgemeine wirtschaftliche Getriebe waren nach den heutigen Begriffen sehr primitiv. Die Naturalwirtschaft, die damals noch das herrschende System war, wie die Leibeigenschaft teilten das große Reich in einzelne, abgesonderte Besitzungen, in denen der adelige Leibeigentuimer eine unbegrenzte Willkürherrschaft ausübte. Von einem politischen Leben außer am Hofe war keine Spur. Der allgemeine Kulturstand selbst des Adels war viel zu tief, das ganze Leben lag noch im Stempel des Mittelalters; von irgendwelchen Bedürfnissen höherer Natur war nichts zu merken. Das kam auch nach den Erzeugnissen der schwarzen Kunst kein Bedürfnis empfindend, ja gerade diese „ungeheuerer Neugierde“ verpönte, war nur zu natürlich.

So ging es bis zu Peter dem Großen, der sich zur Aufgabe stellte, Rußland nach dem europäischen Muster zu reformieren, und der in der von ihm erbauten Residenz die erste Zeitung „Sankt-Petersburgskija Wjedomosti“ („St. Petersburger Nachrichten“) gründete.

Der eigentliche Grund aber für die Entwicklung des Buchdruckerwesens wurde erst im neunzehnten Jahrhundert geschaffen, als in der Mitte des letzteren das System der Leibeigenschaft abgeschafft, das Bauerntum aus seiner jahrhundertelangen Ansehung befreit und so der Boden für den Übergang von der Naturalwirtschaft zur kapitalistischen Entwicklung geschaffen wurde.

Die zweite Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts war eine Zeit des Aufstiegs der ökonomischen Entwicklung und führte auch zu besserer Entfaltung des Buchdruckerwesens. Die Handels- und Industriezentren der verschiedenen Teile des Reiches: Petersburg, Moskau, Warschau, Kiew, Odessa, Riga, Charkow usw., Städte, in denen auch die höheren Bildungsanstalten des Reiches vorhanden sind, wurden zugleich zu den Hauptzentren der graphischen Gewerbe, hauptsächlich der Buchdruckerei und des Stein-drucks. Es entwickelten gegenwärtig vielfach große Unternehmungen im Buchdruckerwesen. Auch Buchdrucker-schulen sind im letzten Jahrzehnt gegründet worden; es seien hier nur erwähnt das Institut für Druckerkunst in Kiew, die Buchdruckerfachschulen in Charkow, in Petersburg; Anstalten, die zusammen mit den größten Druckereien das russische Buchgewerbe auf der Leipziger Ausstellung vertraten.

Die Verhältnisse im russischen Buchdruckerwesen sind noch ungeregelt. Es sei nur auf das Lehrlingswesen hingewiesen, das Problem der Fachbildung, die Fragen des Lohns und Preiskontrollen usw. Aber wie der Anteil des russischen Buchdruckerwesens auf der Leipziger Ausstellung bewiesen hat, befand man sich trotz der vielfachen äußeren Schwierigkeiten auf der besten Bahn zur Schaffung der jungen geregelten Verhältnisse, die ein Gewerbe erfordert, um sich frei fortzuentwickeln zu können.

**Kartoffelversorgung.**

Daß die Maßnahmen in der Kartoffelversorgung vollständig verfehlt waren, ist der Regierung anscheinend nun auch zum Bewußtsein gekommen, denn man unternimmt jetzt den ernstlichen Versuch, die Wiederholung ähnlicher Vorgänge wie im vorigen Jahre zu vermeiden. Hoffentlich bleibt es nicht bei der tröstlichen Versicherung, sondern man beweist durch energische Eingriffe zugunsten einer Sicherstellung der Mengen für die menschliche Ernährung, daß man nicht wieder mit leeren Versprechungen kommt. Im vorigen Jahre hieß es auch, die Versorgung werde keine Schwierigkeiten bereiten, und bis zum letzten Augenblicke war man gekommen, dem freien Handel diese Aufgabe zu überlassen, bis sich dann herausstellte, daß wir so nicht auskommen konnten.

Die Versorgung kann in diesem Jahr auf besserer und festerer Grundlage geschehen, weil die Organisation mit dem Beginne der Ernte einsetzt und damit der Bedarf besser zu übersehen ist als im Vorjahre. Die neue Verordnung des Kriegsernährungsamts legt den Hauptwert auf die Regelung der Versorgung für den menschlichen Bedarf. Dieser Bedarf wird auf 1 1/2 Pfund pro Tag und Kopf der Bevölkerung geschätzt. Die Städte haben ihren Bedarf bis zu einem bestimmten Termin anzumelden, und die Reichskartoffelstelle sorgt für die Sicherstellung der Lieferung. Zu dem Zweck wird der Bedarf auf die Kommunalverbände im Verhältnis zur Produktion und unter Abzug des eignen Bedarfs umgelegt. Das Quantum für den Verbrauch soll beschlagnahmt werden und in Verwahrung des Landwirts bleiben oder auch von den Städteverwaltungen gelagert werden, soweit nicht der Bedarf vom Konsumenten abgehoben wird.

Gegen das Vorjahr ist das unzweifelhaft ein Fortschritt und eine Lösung, die sich unsern Vorschlägen stark nähert. Nur kommt es sehr auf die Durchführung der Verordnung an. Fürchtet man wieder den Anwillen der Landwirte zu erregen, und ärgert man, zur geeigneten Zeit auch von Zwangsmitteln Gebrauch zu machen, so bleibt die beste Verordnung nur ein unerfülltes Versprechen. Anscheinend hat aber das Kriegsernährungsamt doch Bedenken, noch einmal den Zustand herbeizuführen, der uns in diesem Jahre mit der Kartoffelversorgung besetzt ist.

Die Höchstpreise haben eine Regelung erfahren, die vom Standpunkte der Verbraucher gar nicht befriedigen kann. Gegenwärtig haben wir für den Produzenten einen Höchstpreis für Frühkartoffeln von 10 Mk. für den Zentner. Aber dieser Preis war vorgesehen unter der Voraussetzung, daß zu der Zeit die ärmere Bevölkerung noch alle Kartoffeln konsumieren könne. Da unsere Kartoffelbestände aufgebraucht sind, fällt diese Voraussetzung fort. Das Kriegsernährungsamt will nun den Preis für den Konsumenten auf 9 Mk. herabsetzen und die Differenz soll aus Staats- und Gemeindefonds gedeckt werden. Später wird dann die Senkung des Preises für den Landwirt bis auf 4 Mk. eintreten, den zu Beginn der Ernte die Spätkartoffel bis zum Frühjahr nächsten Jahres beibehalten sollen. Das würde einem Kleinhandelspreis von 5,25 bis 5,50 Mk. entsprechen. Im vorigen Jahre war der Preis für den Landwirt in den Bezirken abgestuft von 2,75 bis 3,05 Mk., im Frühjahr erfolgte die Heraushebung des Preises von 4,50 bis 4,80 Mk. mit einer monatlichen Steigerung bis zu 6 resp. 6,30 Mk. Der Produzentenpreis soll bis zum Frühjahr wieder stabil bleiben, er bedeutet eine ganz unbegründete Erhöhung und

läßt sich auch damit nicht verfechten, daß später eine so hohe Steigerung nicht erfolgen soll, wie sie in diesem Jahr eintrat. Aber wer bürgt uns dafür nach allen bisherigen Erfahrungen?

Etwas erträglicher soll den Konsumenten die Sache dadurch gemacht werden, daß für die ärmere Bevölkerung und für die Kriegerfrauen, die Unterstützung erhalten, der Kleinhandelspreis für 4,90 Mk. für die Spätkartoffeln herabgesetzt werden soll und auch hier die Differenz aus Staats- und Gemeindefonds gedeckt wird. Systematisch kann uns die Unterstützung der Agrarier aus Staatsmitteln nicht beruhigen, wir werden darüber zu andern Zeiten noch ein ernstes Wort reden, aber für den Augenblick bleibt eine Erleichterung in der Versorgung der ärmeren Bevölkerung bestehen, auf die man nicht verzichten kann. Den Agrariern sind damit nicht voll ihre Wünsche erfüllt, denn von jener Seite verlangte man für den Landwirt einen Preis von 5 Mk., und der Deutsche Landwirtschaftsrat erklärte noch vor kurzem, ein Preis von 4 Mk. sei ganz ungenügend.

Sehr rühmlich ist die Lösung, die das Kriegsernährungsamt getroffen hat, nicht, es hat anscheinend die übermäßigen Forderungen der Agrarier etwas herabgelassen, aber immer noch die Grenze so gezogen, daß die Herren sehr zufrieden sein können; die Verbraucher können das leider von sich nicht sagen.

**□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □**

—s—. Königsberg i. Pr. Der Besuch unfer am 13. Juli abgehaltenen Ortsvereinsversammlung entsprach leider nicht der Wichtigkeit der Tagesordnung. Vorsitzender Wiffenberg begrüßte den Vorsitzenden der Generalkonmission der Gewerkschaften Deutschlands, Reichstagsabgeordneter Legien (Berlin), der über das Thema „Gewerkschaftsarbeit während des Kriegs“ einen Vortrag hielt. Dann widmete er warme Worte des Nachruhs unfern verstorbenen Gaukaffierer, Kollegen Otto Osterode, der nach langjähriger Tätigkeit als Verbandsfunktionär von einer tüchtlichen Krankheit dahingerafft wurde, und dem auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen Albert Blumh. Die Veranstaltung ehrte das Andenken der Kollegen in üblicher Weise. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erhielt Herr Legien das Wort zu seinem Vortrag, in dem er u. a. ausführte, der Ausbruch des Kriegs sei der internationalen Arbeiterchaft vollständig überraschend gekommen. Leider wäre die Internationale aber noch nicht so stark gewesen, um diesenurchbaren Weltbrand verhindern zu können. Es müsse aber mit aller Kraft dahin gewirkt werden, daß der gegenwärtige Krieg der letzte sei. Niemand habe geglaubt, daß dieser Krieg mit den Millionenheeren und seinenurchbaren Schutzwaffen eine so lange Dauer haben werde. Enttäuscht worden sei er (Redner) auch über die internationale Verbindung der Arbeiterchaft. Er hätte gehofft, daß diese auch während des Kriegs weiterbestehen würde, jetzt sehe es aber so aus, als wenn die deutsche Arbeiterchaft ausgegliedert werden solle. Aber wie sich das internationale Kapital, so werde sich auch die internationale Arbeiterchaft wieder nach dem Kriege zusammenschließen. Die Bewilligung der Kriegskredite sei durchaus notwendig gewesen, weil damit den Interessen der Arbeiterchaft gedient worden sei. Mit Ent-

**Beiträge zur Volksernährungsfrage**

Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt, der bekannte Gewerkschaftler, äußerte sich in der Presse wie folgt über die

**□ □ □ □ Unfre Sparten □ □ □ □**  
**Ein beachtliches Kapitel für Kriegs- und Friedenszeit**

Mit den Schriftgelehrten bilden die Buchdrucker-gesangvereine die älteste Sparte in der Organisation. Nachweisbar befand Samburg schon im Jahre 1848 einen solchen Verein, in Frankfurt a. M. finden wir 1854 eine Genehmigung langesreudiger Kollegen. Aus den sechziger Jahren, mit 1864 beginnend, sind bis kurz nach Gründung des Verbandes Mitteilungen über Buchdrucker-gesangvereine in Berlin, Leipzig, Stuttgart, München, Dresden, Samburg und Magdeburg erhalten. Ihre Zusammensetzung wird nicht immer nur aus Buchdruckern bestanden haben, aber in den Kreisen unrer Sache haben sich diese Vereine vorzugsweise gestellt. Der vierte deutsche Buchdrucker-tag in Dresden 1874 wurde zum ersten Male von einem Kollegengesangvereine begrüßt, und daß dies durch den Fest-gelag an die Künstler\* von Mendelssohn-Bartoldy mit Orchesterbegleitung geschah, stellte dem Dresdner Buchdrucker-gesangvereine ein ehrendes Zeugnis aus.

Es bewahrheitet sich somit, was in dieser Beziehung früher einmal von den Buchdruckern behauptet wurde: „Nunne ehe die andern Gewerkschaften, ehe die deutsche Arbeiterchaft überhaupt daran gedacht, den Gesang mit in die Reihe ihrer Werbemittel aufzunehmen, da waren schon Buchdrucker-gesangvereine vorhanden, erklang den deutschen Buchdruckern bereits aus Kollegenmunde Lob und Preis ihrer Organisation, zündete der Organisations-gedanke bei unfern Zuhörern unmittelbarer, als es sonst vielfach möglich ist.“

Die älteste Statistik über die Buchdrucker-gesangvereine ist von Karl Müllsch im Jahre 1885 aufgenommen worden und befindet sich im Adreßbuch der Druckereien Deutschlands für das Jahr 1886 abgedruckt. In 35 Städten: Altenburg, Barmen, Berlin, Bochum, Braunschweig, Bremen, Breslau, Bromberg, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Freiburg i. B., Glogau, Grlitz, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Kassel, Königsberg, Leipzig, Lübeck, München, Samburg, Nürnberg, Oberhausen, Oldenburg, Paderborn, Plauen i. V., Regensburg, Rostock, Steffin,

Stuttgart, Würzburg, Siffau, befanden sich vor 31 Jahren schon Gesangvereine der Buchdruck. mit einem aktiven Mitgliederbestande von 1051. Es enthielt also 30 Sängern auf jeden Verein. Der größte dieser Buchdruckerchöre war der Gutenbergverein in Stuttgart mit 90 Mitgliedern, der kleinste in Würzburg mit 14. Mehr als einen Verein gab es nirgends, wohl aber fanden die damaligen Buchdrucker-gesangvereine nicht sämtlich auf dem Boden des Verbandes bzw. Unterstützungsvereins. Das galt im besondern von Leipzig.

Die Jahre 1890 und 1891 sahen die Buchdrucker-gesangvereine in lebhafter Tätigkeit. 1890 bei der 450-Jahr-feier der Erfindung der Buchdruckerkunst, 1891 beim silbernen Organisationsjubiläum, dann bei den verschiedenen Buchdrucker-tagern zur Vorbereitung auf die Neunhundertbewegung und im Spätherbst beim großen Streik — wie haben unfre Chöre da beigetragen zur Verberrlichung der Veranlassungen, zur Erhöhung der Begeisterung und zur Verfestigung der Kampfesimmung! Als die „Munition“ zusammen-schmolz, suchten viele der Buchdrucker-gesangvereine in die Öffentlichkeit, um mit den zusammengelungenen Geldern drücklich Hilfsmittel zu beschaffen; wohl alle Vereine leerten damals ihre Kassen für die Allgemeinheit. Das Jahr 1892 fand neben den vielen Opfern des unglücklich verlaufenen großen Vorstoßes zur Erringung des Neunhunderttages denn auch einen ganzen Teil dieser Vereine zur Strecke gebracht. Aber wie die Gesamtorganisation sich verhältnismäßig schnell und gut von dem schweren Schläge erhob, so begann neues Leben ebenfalls in der Sängerparte. Die erhalten gebliebenen Vereine gingen über die frühere Mitgliederzahl hinaus, die „Soten“ von 1891/92 fanden wieder auf und neue Chöre bildeten sich in ständiger Anzahl. Im Jahre 1900 bei der allgemeinen Gutenbergfeier (500. Wiederkehr des Geburtstages unfres Altmeisters) war es bereits eine stattliche Schar von Buchdrucker-sängern, die zu Lob und Ehr' der schwarzen Kunst und ihres Erfinders in den deutschen Gauen ihr Lied erschallen ließen. Von Leipzig aus erging dann 1905 ein neuer Impuls: der erste mittel-deutsche Buchdrucker-sängertag, verbunden mit der Denkmalweihe für Richard Kärtel, veranlaßte zu Pfingsten über 800 Sängern aus 22 Druckereien, wovon 15 Vereine einzeln auftraten. Der Verbandsvorsitzende Böblin war es, der

damals die Möglichkeit und die Bedeutung der eignen Gesangvereine für die Organisation hervorhob; sie seien ein untrüglicher Beweis, daß den Buchdruckern die Ideale nicht verloren gegangen wären. Buchdrucker-gesangvereine und Verbandsgesangvereine wurde durch die Diern 1906 in Leipzig abgehalten, von 15 Vereinen beschickte und von 18 weiteren durch Sympathiebekundungen begrüßte Konferenz vollends zu einem Begriffe verschmolzen. Von dem Guten, das diese Verbandlungen in mancherlei Beziehung anstreben, erfüllte sich zwar nicht alles, aber die anschließend herausgegebene Flug-schrift wie die lose Verbindung durch Schaffung einer Zentrale zum Programmaustausch führten doch einen Teil der in sonstigen Gesangvereinen sich befindenden Buchdrucker den Kollegengesangvereinen zu.

Aus dem Jahre 1906 ist die zweite genauere Statistik über die Buchdrucker-gesangvereine in Deutschland vorhanden. Sie hat im „Deutschen Buchdrucker-liederbuch“ Aufnahme gefunden, von dessen Verfasser auch diese Erhebungen veranfaßt wurden. Die Zahl der Vereine hatte sich auf 95 erhöht, die der aktiven Mitglieder auf 3990, so daß auf jeden Verein 42 Sängern kamen. Gegen nur 20 Jahre vorher würden sich also 60 Druckorte bzw. Mitgliederchaften mehr des Bestehens eines eignen Gesangvereins erfreut haben. Die durchschnittliche Zahl der Sängern hatte um 12 zugenommen; ein Fortschritt, der für einen solchen Zeitraum noch nicht genügend war, Würden in den großen Mitgliederchaften weniger klunnebegabte Kollegen in andern Chören ihr Licht leuchten lassen, stände unfre Sängerparte um vieles besser da. Berlin war vor zehn Jahren mit 145 Sängern an erster, Neunmüller mit 14 an letzter Stelle. Vier Buchdrucker-orchestervereine legten außerdem Zeugnis ab, daß unter den Gutenberg-sängern Frau Musik unterschiedliche Bereiche hat. Im August 1910 gab die in Leipzig eingesehte Zentrale der Buchdrucker-gesangvereine eine weitere, in ihren Einzelheiten interessante, aber als Ganzes unzureichende Statistik heraus, weil nur 41 Vereine sich daran beteilig hatten. Daß in Braunschweig, Essen und Leipzig noch drei aus Nichtverbandsmitgliedern und andern Verufen sich zusammenfassende Gesangvereine vorhanden waren und in Berlin wie in Leipzig die meisten Druckereigesangvereine existierten, soll ihr als bemerkenswert entnommen werden.

rückung wolle er den Vorwurf von Hunnen und Barbaren gegen unsre Soldaten zurück. Das deutsche Heer mit seinen 61 Proz. Gewerkschaftern, tue nur seine wenn auch schwere Pflicht. Zur Linderung der durch den Krieg entstandenen Not hätten die Gewerkschaften Gewalttätiges geleistet. Weiß über 48 Mill. Mk. gelangen durch sie bis jetzt an die Familien der Kriegsteilnehmer an Unterstützungen zur Auszahlung, dadurch sei manche Familie vor der bittersten Not bewahrt worden. Die Arbeitslosigkeit, die zu Beginn des Kriegs eine erschreckende Höhe angenommen hatte, ist dank der Fürsorge der Gewerkschaften auf einen Bruchteil zurückgegangen. Redner schloß seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit der ersten Mahnung, die Gewerkschaften müßten ihre Einigkeit bewahren, damit die wenigen Erzeugnisse während des Kriegs auch nach dem Krieg erhalten und neue hinzugefügt werden könnten. Der Vorsitzende dankte dem Redner für seinen sehr reichhaltigen und interessanten Vortrag. Dann wurde die Wahl eines zweiten stimmberechtigten Vertreters zur Volkshausgesellschaft vorgenommen, die auf Kollegen Wittenberg fiel. Zum Arbeitsnachweisverwalter wurde Kollege Struppa gewählt.

**Magdeburg. (Maschinenmeisterverein. — Halbjahrsbericht.)** Die Ende Februar abgehaltene Versammlung war gut besucht. Vorliegender Schröder gab bekannt, daß 60 unserer im Felde stehenden Mitglieder ein Paket erhielten. Die verlesenen Dankschreiben legten Zeugnis ab von der freudigen Aufnahme der Sendung. Kollege Biermann hielt einen Vortrag über die Mühle-Zweiflorenmaschine, besprach die vielen darauf hergestellten und ausgetesteten Stücke, insbesondere die Schwierigkeiten bei Mattkumfdruck und das Einstellen der Zweiflorenmaschinen bei Pabarbeiten. — In der am 6. Mai mit der Graphischen Gesellschaft vereint abgehaltenen Versammlung waren 35 Kollegen erschienen, um den Vortrag des Herrn Johannes Graf, eines Lehrers der Maschinen- und Handwerkerlehre, über die Herstellung von Flüsschen im Rasterverfahren entgegenzunehmen. Reicher Beifall lohnte des Redners interessante Ausführungen, die die Kenntnisse unserer Druckerkollegen auf diesem Gebiete bereicherten. Unter „Geschäftlichem“ gab der Vorsitzende bekannt, daß der Kassierer 25 Mk. an die Zentralkommission gesandt habe und daß die Leipziger Broschüren eingegangen seien, die zur Verteilung gelangten. Kollege Köhler stellte den Antrag, bei der Fürsorgestelle der Stadt Magdeburg für Kriegsbeschädigte die nötigen Schritte zu tun, um in der von letzterer eingerichteten Werkstatt einen Zurückkursus von Werk-, Platten- und Illustrationsformen abzuhalten. — Im Vergleiche zum Besuche der vorherigen Versammlung war der Besuch der am 8. Juli abgehaltenen nicht erfreulich zu nennen, obgleich zwei Vorträge aus der Praxis auf der Tagesordnung vorgesehen waren. Kollege Vogel referierte über „Neuerungen und rationelles Arbeiten an der Schnellpresse“, und Kollege Biermann über „Bronzedruck“ an Hand von reißendem Anschauungsmaterial. Beide Kollegen sahen ihre Bemühungen durch Beifall und technische Anfragen aus der Versammlung belohnt, so daß die Wahl der Technischen Kommission — sonst ein Schmerzenskind unserer Versammlungen — mit verblüffender Schnelligkeit konstatieren ging. Mit dem Appell, daß in nächster Versammlung auch die Jungen erscheinen möchten, die glauben, ihr technisches Können nicht mehr bereichern zu müssen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Die mitteldeutschen Buchdruckerjüngertage Berlin 1908, Magdeburg 1911 und Dresden 1914 veranschaulichten ein fortgeschrittenes Gelingen an Vereinen, an Mitgliedern und selbst in den kleinen Vereinen eine erfreuliche Steigerung der Leistungen und immer entschiedenerer Abkehr von der Niedertafel. Die in Nordwestdeutschland, in Rheinland-Westfalen, in Süddeutschland und zuletzt in Süddeutschland nach dem Leipziger 1905 gegebenen Beispiele sich einbürgern Buchdruckerjüngertage befristeten die bei den mitteldeutschen Kollegengemeinschaften im allgemeinen zu machenden günstigen Wahrnehmungen. Die Leipziger Zentrale verlor allerdings durch diese Delegationskräftigung den Boden, was nicht verwundern kann, da die 1906 von der Leipziger Konferenz gefasste Erklärung gegen Gründung eines allgemeinen Buchdruckerjüngerbundes eigentlich urfahrgelend wurde. Die Zahl der Sänger ging bis 1914 ein Erklärliches über 4000 hinaus, die der Vereine wurde es freilich auf nicht viel über 100 gebracht haben, waren doch schon 1906 verhältnismäßig kleine Mitgliedschaften unserer Organisation in der damaligen Statistik mit einem Gesamtvereine vertreten. Bemerkenswert ist aber, daß die bereits vor Jahrzehnten ihrer Anwendung nehmende eigene Chorliteratur mit der Zeit eine immerhin ansehnliche Bereicherung erfuhr.

Als im Jahre 1914 die Generalversammlung der Arbeiterjüngerbünde Anträge genehmigen sollte, die einen schweren Eingriff in die Selbstständigkeit der Buchdruckerjüngervereine bedingt hätten, gab es lebhafteste Proteste aus den Buchdruckerkreisen. Auf jener Leipziger Generalversammlung waren es auch Buchdrucker in erster Linie, die entschieden warnten, solche Beschlüsse zu fassen. Was dann angenommen wurde, entsprach zwar nicht völlig der wohlwollenden Neutendenz, die von der Vorstandskonferenz der Buchdruckerjüngervereine in Leipzig 1906 den Arbeiterjüngerbünden gegenüber beobachtet wurde, aber der ausbrechende Krieg machte auch dieser Angelegenheit ein Ende.

Nun erlaubt sich der so viele Kankergüter einfach hinwegführende Weltkrieg bereits zwei Jahre lang die denkbar schwersten Eingriffe auch bei den Buchdruckerjüngervereinen. Wie viele wohl durchhalten können? Wie aber auch diese Vereine leiden werden?

## □ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

**Von Buchdruckern im Kriege.** Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Karl Weiß, Alois Gruber und Faver Enhuber (München), Edmund Berner (Berlin), Reinhold Stuy (Hamburg), Friedrich Baumann (Münchenerleben), Johann Wilsler (Effen), Willi Bolz (Gießen). Damit haben bis jetzt 1800 Verbandshollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

**Neue Auslandszeitungen in Deutschland.** In den ersten Tagen des August wird in Polen eine neue polnische Tageszeitung, die zweimal täglich herausgegeben wird, unter dem Namen „Gazeta Narodowa“ erscheinen. Die Gründer dieses neuen Zeitungsunternehmens sind vorwiegend Angehörige des polnischen Großgrundbesitzes, u. a. der Sohn des verstorbenen Herrenhausmitgliedes J. Kosciol-Sołtyski, Graf Potulicki und Graf Loncki. Das Stammkapital beträgt über 200 Mill. Mk. — In Hamburg erscheint eine kirchliche Zeitschrift unter dem Titel „Kilal“ im Verlag der Hanseatischen Druck- und Verlagsanstalt, e. G. m. b. H. in Hamburg. Als verantwortlicher Herausgeber zeichnet Martin Z. Woldoufah, Lehrer der kirchlichen Sprache beim Deutsch-nationalen Handlungsgesellschaftenverband.

**Ergebnisse der Reichsbuchwoche.** In der königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden werden gegenwärtig die Ergebnisse der Reichsbuchwoche gesichtet. Von den insgesamt eingelaufenen 87000 kg Bücher kann zunächst nur ein Teil der Sichtung unterworfen werden. Immerhin füllen jetzt schon an die 42000 Bände die Räder des Saales. Die für unsere Feldgrauen bestimmten Bücher sind, so gut wie es bei der Masse und in der kurzen Zeit möglich war, sauber geordnet worden. Die Zeitungen und Zeitschriften sind für sich gesichtet worden, ferner die wieder im einzelnen geordneten Kalender und Sammlungen, z. B. Neclam mit 8345 Bänden, Wiesbadener Volksbilder mit 2637 Bänden u. a. m. Im übrigen wurden folgende große Abteilungen gewählt: Gedichte, Gesammelte Werke, Dramen, Romane (einschließlich Novellen und Erzählungen), Dialektschriften, Humoristisches, Kriegerliteratur, Gedichte und Pöbel, Geographie und Reisen, Technik und Naturwissenschaften, Erbauliches, Verschiedenes.

**Solz für Papiererzeugung.** Die Papiernot hat bekanntlich zu weitgehenden Beschränkungen des Papierverbrauchs, nicht zuletzt bei den Zeitungen, geführt. In seiner letzten Nummer brachte der „Prometheus“ ganz interessante Angaben über den Bedarf an Solz zur Papierherstellung für Zeitungen. Der Gesamtbedarf an Solz für die Papierindustrie der Welt belief sich im Jahre 1910 auf 38 Mill. Festmeter, wovon auf Deutschland 7 Mill. entfielen. Die jährliche Papiererzeugung der Welt hat einen Wert von über einer halben Milliarde Mark. In Deutschland gibt es über 600 Solzschleierereien, die insgesamt jährlich etwa eine Million Kubikmeter Solz im Werte von etwa 15 Mill. Mk. verbrauchen. Die deutsche Holzstoffindustrie umfaßt ungefähr 55 Fabriken, deren Gesamtverbrauch z. B. im Jahre 1912 3,5 Mill. Kubikmeter betrug.

**Ursachen der Butterknappheit.** Der Mangel an Butter, diesem wichtigen Nahrungsmittel, ist in erster Linie auf den fast zwei Millionen betragenden Rückgang des Rindviehbestandes zurückzuführen. Im „Berliner Tageblatt“ war darüber folgendes zu lesen: Der gute Stand der Weiden hat in den Kreisen der Verbraucher zu der Annahme geführt, daß jetzt in den Sommermonaten weit größere Mengen von Milch und Butter zur Verfügung stehen müßten als in den vergangenen Monaten. Man versteht es vielfach nicht, daß bei dem vorhandenen Futterreichtum die den Verbrauchern zugeflossene Buttermenge noch immer keine Steigerung aufweist. Dabei werden, wie eine Nachschichtenstelle schreibt, aber zwei Umstände übersehen, die für die Erzeugung von Molkeerzeugnissen von entscheidender Bedeutung sind. Das ist einmal die sehr erhebliche Verminderung der Zahl unserer Milchkuhe, die im vergangenen Jahr eingetreten ist. Bis zur Regelung unserer Fellschervergütung durch Errichtung der Reichsschlachtkammern und der Organisation des Handels mit Schlachttvieh bestanden bekanntlich keinerlei Beschränkungen für die Viehschlachtung. Infolgedessen ist im vergangenen Jahre nicht nur unser Schweinebestand, sondern auch unser Rindviehbestand erheblich zurückgegangen. Die Viehzählung vom 15. April dieses Jahres wies eine Einbuße an Rindvieh gegenüber dem Stand am 1. Dezember 1914 von fast zwei Millionen Stück nach. An dieser Einbuße sind die Milchkuhe mit 800000 Stück beteiligt. Wir hätten also in fünf Vierteljahre einen Verlust von 800000 Milchkuhen zu verzeichnen, der selbstverständlich gegenwärtig in einer Verminderung der Milch- und Buttererzeugung in die Erscheinung tritt. Von noch größerem Einfluß auf den Rückgang des Milchtrags ist aber der schlechte körperliche Zustand, in dem sich die Milchkuhe durch den großen Mangel an Futtermitteln, der während des ganzen Winters herrschte, befinden. Dieser Futtermangel hat die Leistungsfähigkeit der Tiere in einem Grade herabgesetzt, daß nicht Monate, sondern Jahre vergehen werden, ehe die Milchleistung wieder auf die alte Höhe gebracht werden kann. Bei einem ziemlich erheblichen Prozentsatz der Kühe werden diese Bemühungen wohl überhaupt erfolglos bleiben.

Es kann also mit der Milch- und Buttererzeugung nur sehr allmählich besser werden. Immerhin ist schon jetzt eine gewisse Steigerung des Milchtrags in verschiedenen Landesteilen festzustellen.

**Erhebungen über die Frauenarbeit im Baugewerbe.** In der ersten Hälfte des Monats August soll vom Deutschen

Bauarbeiterverband in allen Zweigvereinen eine Erhebung über die Frauenarbeit im Baugewerbe vorgenommen werden. Es soll festgestellt werden, wie groß die Zahl der Bauarbeit verrichtenden Frauen ist, bei welcher Art von Bauarbeit sie tätig sind und wie sie entlohnt werden. Die Erhebungen über den Lohn der arbeitenden Frauen sollen sich darauf erstrecken, ob die Frauen im Tagelohn oder im Stundenlohn oder im Akkord arbeiten. Die Lohnhöhe soll nicht durch Feststellung der Einzellohne ermittelt werden, sondern es ist festzustellen, welcher Lohn im Durchschnitt üblich ist; zwei weitere Fragen sollen Auskunft über den höchsten und den niedrigsten Lohn geben. Das Ergebnis dieser Erhebungen soll die Grundlage für die Prüfung der Frage bilden, ob der Deutsche Bauarbeiterverband auch der Organisation der erwerbstätigen Frauen näbertreten soll oder nicht. Es handelt sich also um eine Statistik von erheblicher Wichtigkeit.

**Militärische Schlichtungsstellen.** Zur Befriedigung von Differenzen zwischen Arbeitern und Unternehmern in den Betrieben der Metallindustrie zur Förderung werden von dem Stellvertreter des Generalkommandos des XI. Armeekorps zu Kassel in den Städten Apolda, Arnstadt, Eisenach, Erfurt, Jena, Gera, Gotha, Greiz, Götting, Mühlhausen i. Th., Nordhausen, Ruhla, Saalfeld a. S., Salungen, Schmalkalden, Sömmerda, Suhl, Weimar und Zellars-St. Blaus Schlichtungsstellen errichtet. Die Grundlage der aufgestellten Bestimmungen ist folgende: Die Arbeiter sollen gehalten werden, nicht ohne Einwilligung des Unternehmers die Entlassung nehmen zu können. Gegen die Verweigerung des Entlassungsscheines kann der Arbeiter die Schlichtungsstelle anrufen. Der Arbeiter darf vor der Entscheidung der Schlichtungsstelle die Arbeit nicht aufgeben. Die Schlichtungsstelle muß innerhalb einer Woche entscheiden, sie kann eventuell selbst den Entlassungsschein sofort ausstellen. Nimmt der Arbeiter seine Entlassung entgegen der Entscheidung der Schlichtungsstelle, so sollen ihn andere Unternehmer innerhalb einer beschränkten Frist nicht einstellen dürfen. Für die einzelnen Schlichtungsstellen ernannt das Generalkommando Vertrauensmänner. Die Vertrauensmänner haben nur die Beschwerden der Antragsteller auf Entlassungsscheine entgegenzunehmen, den Antragstellern mitzuteilen, daß sie bis zur getroffenen Entscheidung in der Arbeitsstelle bleiben müssen, und die Beschwerde resp. die Anträge an den vom Generalkommando ernannten Schiedsrichter weiterzugeben. Der Schiedsrichter ladet die Parteien zu den Verhandlungen und entscheidet allein. Beiführer werden nicht ernannt. Ein Schiedsrichter hat alle Verhandlungen und Entscheidungen an den Orten der genannten Schlichtungsstellen zu erledigen. Der Vertrauensmann jeder Schlichtungsstelle hat mit den Verhandlungen und Entscheidungen nichts zu tun; er übt nur korrespondierende Tätigkeiten aus. Zu den Verhandlungen kann der Unternehmer selbst erscheinen oder er kann einen seiner Beamten als Vertreter entsenden oder als Vertreter mitbringen. Der Arbeiter kann keine Sache ebenfalls selbst vertreten oder sich durch einen Stellvertreter vertreten oder einen Vertreter an der Verhandlung teilnehmen lassen. Der Vertreter des Arbeiters darf nur von den Arbeitern aus irgendeinem in der Umgegend der Schlichtungsstelle befindlichen Betriebe entnommen werden. Berufsvertreter und Gewerkschaftsangehörige sind als Berufsvertreter ausgeschlossen. Zur Aufnahme der Anträge, zur Führung der notwendigen Korrespondenz und der Verhandlungsvorbereitung werden vorgezeichnete Formulare benutzt werden, die so gehalten werden, daß sie zugleich zu einer Kartei verwendet werden können. Diese Schlichtungsstellen zeigen ein neues Gesicht. Es muß abgewartet werden, wie sie wirken. Sollen sie sich dem Generalkommando praktische Vorschläge der Arbeiter später zur Geltung kommen. Die Zahl der Schlichtungsstellen ist so groß, weil Arbeiter und Unternehmer keine Ankosten und Zeitverluste durch Reisen erleiden sollen. Für alle Schlichtungsstellen ist nur ein Schiedsrichter ernannt, um Kräfte zu sparen und um dem Herrn Gelegenheit zu geben, in die Sache einzudringen. Der Schiedsrichter soll ohne Beiführer handeln, um Zeit in allen Sachen zu ersparen und Streit über den Einfluß der Parteien zu vermeiden. Dem Schiedsrichter ist eine Aufgabe gestellt, die er nützlich nur dann lösen wird, wenn er Verständnis für die Arbeiter und ihre soziale und wirtschaftliche Lage hat. Die Metallarbeiter werden für den Ausbau der kommenden Schlichtungsstellen sorgen müssen.

**Sozialpolitik in Skandinavien.** Der norwegische Gesandte in Stockholm hat dem schwedischen Auswärtigen Amte mitgeteilt, daß die Organisationen der Papierindustrie in Schweden, Finnland, Dänemark und Norwegen ein Komitee zur Vorbereitung gleichartiger Arbeitszeitverkürzung in diesem Industriezweige der genannten Länder eingeleitet haben. Dieses Komitee hat bei der norwegischen Regierung beantragt, daß sie die schwedische, dänische und russische Regierung zur Ernennung eines gemeinsamen Komitees der Regierungen auffordern solle. Es handelt sich um die Einführung des Dreißichtsystems in der Papierindustrie. Die Arbeiterorganisationen dieser Industrie sollen das Recht erhalten, durch Vertreter an den Verhandlungen des Komitees teilzunehmen. Im Auftrage seiner Regierung fragte deshalb der norwegische Gesandte an, ob die schwedische Regierung gewillt sei, bei der Ernennung eines solchen gemeinsamen Komitees mitzuwirken. Die Angelegenheit ist von der schwedischen Regierung dem Sozialamt überwiesen worden.

## Briefkasten.

S. B. in M.: Versuchen Sie es mit einer Anfrage beim Vorsitzenden Herrn Härtel in Breslau, Friedrichstraße 56 II. — S. G. in M.: Erhalten und zur Kenntnis genommen. Grd. Grub! — P. S. in L.: Besten Dank für übermittelte Adressen. — Hst.: Wird dieser Lage abgesandt. — S. Schl. in Dresden: 2,60 Mk. — A. A. in

Genthin: 2,60 Mk. — F. Q. in Ulm: 2,75 Mk. — R. G. in Düsseldorf: 3,35 Mk. — F. S. in Verden: 2,45 Mk. — F. F. in Osnabrück: 2,45 Mk. — D. S. in Berlin: 2,15 Mk.

Zu dem in Nr. 64 erschienenen Versammlungsbericht aus Frankfurt a. O. ist nachzutragen, daß der an der Driskrankenkasse beschäftigte frühere Vorsitzende Otto Müller aus dem Verband ausgestiegen ist.

**Verbandsnachrichten**  
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.  
Fernsprecher: Amt Sw-jürl, Nr. 1191.

**Adressenveränderungen.**  
Glückstadt, Vorsitzender und Kassierer: August Günther, Kleine Krempferstraße 10 I.

**Zur Aufnahme gemeldet**

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):  
Im Gau Polen der Drucker Wilhelm Kubenz, geb. in Berlin 1888, ausgel. in Fürstentum 1916; war noch nicht Mitglied. — F. Wagner in Polen, Königsplatz 5.  
Im Gau Rheinland-Westfalen der Drucker Alfred Trufena, geb. in Berlin 1874, ausgel. da. 1892; war schon Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereons-hof 28.  
Im Gau Westpreußen der Seher Friedrich Kuhlke, geb. in Dungen bei Locken (Kr. Osterode, Distr.) 1895, ausgel. in Thorn 1913; war noch nicht Mitglied. — S. M. David in Danzig, Gr. Schwalbengasse 27 p.

**Versammlungskalender.**

Östl. Bezirksversammlung Sonntag, den 30. Juli, vor-mittags 10 Uhr, im „Felsenkeller“, Sonnenstraße 5.

Gen. Versammlung Sonnabend, den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Oben“.

**Tarifamt der Deutschen Buchdrucker**

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239  
Briefadresse: a. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

**Vermittlung von Gehilfen nach auswärts**

durch das Tarifamt, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.  
Seher: 2 aus Bremen; 2 aus Breslau; 4 aus Hamb-urg; 2 aus Leipzig.  
Linotypseher: 1 aus Leipzig.  
Drucker: 1 kürzlich ausgemerter aus Hamburg; 1 aus Magdeburg; 1 aus Mainz; 1 aus Mühlhausen i. E.  
Korrektoren: 1 aus Dresden.

**Tüchtige Maschinenmeister**

für Drei- und Vierfarbendruck (Postkarten) gesucht. Gest. Angebote an [897]  
Mag. Dethleffs, Buch- und Kunstdruckerei, Stuttgart, Immenhofstraße 17.

**Tüchtige Buchdruckmaschinenmeister**

nicht kriegsverwendungsfähig, in dauernde Stellung gesucht. Eventuell Reisevergütung. [923]  
M. Struchen, Buchdruckerei, Düsseldorf 17.

**Typographseher**

für eine B-Maschine in angenehme Dauerstellung gesucht. Tagesarbeit. Reise wird vergütet.  
Weberdruckerei, Oesfemünde.

**Tüchtige Maschinenmeister**

sucht bei hohem Lohn in dauernde Stellung für Zweitlorenmaschinen oder Kreisbewegungsschnel-pressen mit Anlegeapparaten [934]  
Oskar Reiner, Leipzig, Königstraße 26 B.

**Maschinenmeister**

für Schnellpresse und Liegel zum baldigen Eintritt bei gutem Lohn gesucht. [933]  
Sächsisch-Göschwitzerfabrik G. W. Kaiser, Plauen i. V.

**Maschinenmeister**

der an Schnellpresse und Liegel Beschäft. wünsch., als erster Maschinenmeister in dauernde Stellung gesucht. [922]  
„Wiegner Anzeiger“, Wiegner.

**Schweizerdegen**

(Faktor), mit Lehrberechtigung, der äußerst fleißig in Satz, Druck, Kalkulation, guter Papierkennner.  
Wilhelm Meißner Nachf., Bitterfeld (Bez. Halle).  
Tüchtiger

**Stereotypneur**

im Matern und Korrigieren perfekt, sucht  
C. Schwarz vorm. Emil Hauch, Leipzig, Teubnerstraße 11.

**Stereotypneur**

sucht gegen Tarif und Kriegsteuerzulage.  
W. Reymann, Grünberg (Schl.).

**Technikum für Buchdrucker**

Leipzig-Reudnitz, Einzige bestehende Vereinigung praktischer und theoretischer Ausbildung auf echt kunstge-werblicher Basis im Buchdruckgewerbe. Buchführung, Preis-berechnung, Faktor-u. Geschäftsführer-arbeiten usw. Meisterprüfungskurse

**Segeberblusen**  
echtblauweiß gestreift u. in jeder Farbe: 809] 110 120 130 140cmg.  
Qual. extropäa, 3,60, 3,80, 4,00, 4,20Mk.  
" extra 3,40, 3,60, 3,80, 4,00 "  
" Pa. 3,15, 3,35, 3,50, 3,70 "  
" I 2,65, 2,85, 3,00, 3,20 "  
" II 2,35, 2,50, 2,70, 2,90 "  
Maschinenmeisterzulage zu 2,50-6 Mk.  
Mit nur 40 Proz. Aufschlag.  
Arno Chold in Gera (N.)  
Fabrik für Berufszweckung, Wälzsch.

**Zeilenmaß** mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf.  
C. Erig, Mainz, Mainstraße 30.

Am 22. Juli verstarb unerwartet unser braver Kollege und Mitarbeiter, der Seher  
**Otto Hermann Chert**  
im 58. Lebensjahre. [932]  
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren  
Das Personal der Buchdruckerei Gebr. Ernst, Berlin.

Nach längerer Krankheit verstarb am 21. Juli unser Mitglied, der Linotypseher  
**Bruno Kiffan**  
im Alter von 55 Jahren. [928]  
Er hat sechs Jahre die Kassengänge unter Beteiligung in mühsamer Weise geführt, bis sein Leiden ihn zur Nieder-legung zwang. Auch dann noch und bis zuletzt war er eifrig für unsre Sache tätig. Sein lauterer Charakter und sein ge-rades Wesen sichern ihm ein freies Ge-denken.  
Maschinensehervereinigung im Gau Dresden.

Nach längerem Leiden verschied am 21. Juli unser lieber, braver und treuer Kollege, der Maschinenseher [920]  
**Bruno Kiffan**  
aus Dresden, im Alter von 55 Jahren. Sein biederes, aufrichtiges Wesen sichert ihm ein freies Gedenken.  
Dresden, 22. Juli 1916.  
Die Kollegen der „Dresdner Volkszeitung“, Staden & Ko.

Am 16. Juli verschied nach längerem, schwerem Leiden unser werter Kollege, der Seher [916]  
**Sebastian Aufheimer**  
im 37. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Mitgliederschaft Kempten. Die Typographische Vereinigung. Die „Typographia“ Kempten.

Nach langer Ungewißheit erfahren wir erst jetzt, daß in den schweren Oktober-kämpfen in Flandern 1914 einer unserer eifrigsten und besten Mitglieder, der Seher  
**Ernst Jhlan**  
den Heldentod für das Vaterland erlitten hat. Auch das Andenken dieses Braven werden wir dauernd in Ehren halten.  
Ortsverein Osnabrück, Gesangverein „Typographia“.

Wieder hat der Weltkrieg ein weiteres Opfer von unsrer Mitgliederschaft gefordert. Unser werter Kollege, der Maschinenseher  
**Artur Reizke**  
Gefreiter in einem bayer. Inf.-Reg., aus Oschach i. S., ist im 22. Lebensjahre durch einen Granatplitzer bei Verdun auf dem Schlachtfelde gefallen. [925]  
Sein liebevolles Wesen und sein auf-richtiger Charakter sichern ihm ein dauern-des Andenken.  
Ortsverein Ulm-Meulm.

Als zweites Opfer des Völkerringens haben wir wiederum den Verlust eines braven Kollegen zu beklagen. Am 14. Juli fand den Heldentod der Seher [924]  
**Gustav Senfede**  
Gefreiter im Garde-Feld-Art.-Reg. Nr. 5 Inhaber des Eisernen Kreuzes.  
Wir werden auch diesem durch sein kollegiales Wesen beliebten Kollegen jeder-zeit ein ehrendes Andenken bewahren.  
Ortsverein Genthin.

Das Völkerringen hat abermals ein junges, blühendes Leben aus unsrer Reihen gerissen. Am 7. Juli verstarb in-folge seiner am 5. Juli erhaltenen schweren Verwundung der Seher. [919]  
**Otto Jatho**  
Musikler in einem Inf.-Reg.  
geboren am 11. März 1891 in Witten-hausen, zuletzt in Hann.-Münden in Stellung.  
Ein freies Gedenken wird ihm stets bewahren  
Der Bezirksverein Göttingen.

Wieder haben wir den Verlust eines jungen Mitgliedes zu beklagen. Am 3. Juli fiel durch einen Kopfschuß in Gallzien unser lieber Kollege, der Drucker [914]  
**Karl Boos**  
Musikler in einem Inf.-Reg.  
aus Hanau, geboren am 7. Oktober 1895.  
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
Der Ortsverein Wiesbaden. Der Maschinenmeisterverein Wiesbaden.

Als viertes Kriegsopfer aus unsrem Bezirke fiel am 15. Juli auf dem westlichen Schlachtfeld im jugendlichen Alter von noch nicht 20 Jahren unser lieber Kollege, der Seher [929]  
**Johann Schulze**  
aus Bremen-Schwachhausen, bis zu seiner Einberufung in Wilm in Stellung.  
Chre seinem Andenken!  
Bezirksverein Aller-Wefer.

Bei den schweren Kämpfen auf dem westlichen Schlachtfeld fiel unser werter Kollege [935]  
**Walter Koppe**  
aus Leipzig-Probstei, im Alter von 22 Jahren.  
Ein freies Andenken werden ihm be-wahren  
Der Bezirksverein Gießen. Der Ortsverein „Typographia“ Gießen.

Am 20. Juli erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser Freund und Kollege, der Schriftseher  
**Karl Klausnik**  
Soldat im Inf.-Reg. Nr. 183, 1. Komp.  
am 9. Juli bei einem Sturmangriff durch Kopfschuß gefallen ist. Wir ver-lieren in ihm einen wackeren, lebenswürdigen Kollegen und werden sein Andenken in Ehren halten.  
Leipzig, 22. Juli 1916.  
Die Verbandskollegen der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Leider haben wir der Kollegenchaft wieder drei Kriegsopfer zu melden. Im Osten fiel der vielfach in Vorstandstätigkeit gewesene Seher [913]

**Wilhelm Fattler**  
geboren am 26. August 1880 in Lohr-feld; ferner wurde der Seher  
**Walter Sellmann**  
geboren am 14. Dezember 1892, ein Opfer des Krieges. Sodann verlor wir auf dem westlichen Schlachtfeld den Seher  
**Paul Müller**  
geboren 5. Oktober 1890 in Langenberg. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen  
Der Bezirksverein Dulsburg.

Übermals entriß uns der mütter-mordenden Völkerring ein leben, wackeren Kollegen und Sangesbruder. Am 16. Juli fiel in den Kämpfen an der Somme der Maschinenmeister [918]

**Laver Merck**  
Jäger in einem Jäger-Reg.  
im Alter von 39 Jahren.  
Sein kollegiales, für unsre Organisation stets dienfertiges Wesen sichert ihm ein dauerndes, ehrendes Gedenken.  
Mitgliedchaft Augsburg. Bezirksmaschinenmeisterklub Augsburg. Sängerbund der Gesellschaft „Typographia“, Graphischer Klub Augsburg.

Nach längerem Kranksein verschied unser werter Mitglied, der Seher [927]  
**Willi Siegert.**  
Als weitere Opfer des Weltkriegs be-klagen wir die Mitglieder, den Maschinen-seher  
**Oswald Wendrich**  
und den Korrektor  
**Ewald Becker.**  
Ein ehrendes, dankbares Gedenken wird ihnen bewahren  
Gesangverein „Gufenberg“, Düsseldorf.

Wiederum haben wir den Verlust eines lieben Mitgliedes und Sangesbruders zu beklagen. Am 15. Juli fiel, durch einen Granatplitzer tödlich getroffen, der Ma-schinenmeister [917]  
**Erwin Dorek**  
Musikler im aktiven Inf.-Reg. Nr. 51 im Alter von 20 Jahren.  
Durch sein reges Vereinsinteresse, welches er während der kurzen Zeit seiner Mit-gliedschaft zeigte, hat er sich ein bleibendes Gedenken auch fernerhin bei uns gesichert.  
Breslau, 22. Juli 1916.  
Verein „Gutenberg“.